Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 11

Artikel: Das grosse Warten
Autor: Leuthard, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667806

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nend auf, und der bis in die Wurzeln gespaltene Stamm splitterte auseinander, im Fallen und Verenden den jubelnden Mächten des Verderbens sich öffnend. Sein letztes Ächzen verschlang der die Allgewalt des Geschickes unerbittlich verkündende Donner.

Reiter und Pferd schossen aus dem Dunkel durch das grelle Augenblickslicht wieder in die Düsternis hinein, als habe das Gefunke auf sie übergegriffen. Der Rappe bäumte sich im Erschrecken hoch auf und drohte den Reiter von sich zu werfen, um in aufwiehernder Angst zu fliehn und ins Ungewisse sich zu retten. Aber der Landammann riß mit gegenwärtigen Armen die Zügel heftig an und grub ihm die Schenkel in die Lenden. Das Tier beugte sich der erfahrenen Führung, und weiter, immer weiter trieb der ununterbrochene Hetzgalopp über die Hänge ... Asta, die getreue Hündin, heulte mit dem Sturm und folgte, dicht bei des Pferdes stampfenden Hinterhufen sich haltend, dem tollen Ritt durch den Aufruhr der Elemente.

Der entfesselte Drang des Landammanns loderte hell empor, als habe das einschlagende Wetter selbst ihn befreit und seine überdunkelten Gründe durchleuchtet. Er entlud sich in den Stürmen der aufbrechenden Erkenntnis. Als bedürfe die sich überbordende Flut der Gedanken und der erschütterten Gefühle eines sichernden Dammes inmitten des gewaltsamen Erbrausens aller Lebenskräfte, beschwor die Seele des gehetzten Mannes das Bild eines Freundes. Es schien vor ihm aus den zerpeitschten Regenschwaden herauszutauchen, vor dem auf- und niederzuckenden Schädel des Pferdes zu schwanken und wieder zu verwittern in alle Winde, um in weiterer Ferne und mit verschwommenen Umrissen erneut zu erstehn. Ihm schienen Roß und Reiter jetzt nachzujagen.

Da war es dem Landammann, als ob das tobende Unwetter selbst eine verständliche und im Tosen des Sturmes donnernde Stimme erhalte und aus den hell erschlossenen Schlünden der Täler herauf diesem Irrbild zuschreie, was er selber aus den gesprengten Schleusen seiner Tiefen frei heraufströmen ließ und in die vorüberfliehenden Lüfte stöhnte:

„Hörst du es, Aloys Reding, hörst du es? — Der Landammann begehrt die Königin ...! Ich — liebe die verhaßte Feindin Hortense Beauharnais!"

Jetzt erst fand der Ritt durch das Gewitter seine bestimmte und unabwendbare Richtung. Der Landammann trabte weiter auf der halb zu einem strömenden Bachbett verwandelten Straße nach Gais, ohne mehr über die Hügel und die Abhänge hinunter den Weg gefährlich zu kürzen oder unentschlossen ihn auf Seitenritten zu dehnen. Eine unerschütterliche Gewißheit über sich selbst war mit der Erkenntnis in ihm erwachsen. Das in der Geburtsnot der Liebe wie zur Hilfe heraufbeschworene Bildnis des Freundes wich in der Gräue des Himmels und wandelte sich in das Antlitz der Begehrten, das nun deutlicher und mit blitzend erhellten Zügen vor des Landammanns sehnsüchtige Seele trat und vor ihm den Weg hinfloh, aufreizend und verlockend, seinem Lächeln der Verführung nachzutreiben. Der Glanz seines Blickes schien mit den Blitzen über ihn hin zu irrlichtern und ihn zu umgarnen. Mit krampfenden Händen straffte der Landammann fest die Zügel, damit er nicht geblendet stürze.

(Fortsetzung folgt.)

Das große Warten

Kurt Leuthard

Alles wartet. Mit dem brachen Garten,
mit dem Acker, der nach Saaten schreit,
wartest du getreu das große Warten,
denkend und im Schlaf noch, jederzeit.

Nur beschattet dich der Tod zuweilen,
den du warten weißt auf dich zuletzt,
und du willst das scheue Glück ereilen,
wie der Jagdhund Wild im Walde hetzt.

Aber dann gibt eine unbesternte,
müd zerwachte Nacht dir endlich ein:
Nur wer auf sich selber warten lernte,
darf des Andern auch gewärtig sein.